

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 78 (1984)
Heft: 21

Rubrik: Glauben und Leben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

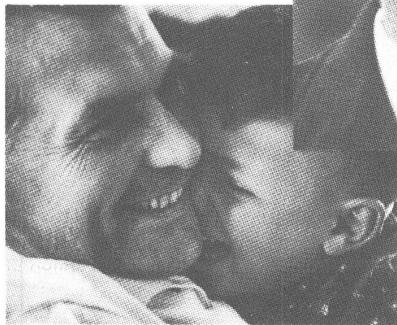
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glauben und Leben



Wer sind

die
Heiligen?



Ich möchte Sie fragen: Sind Sie auch schon einem Heiligen begegnet? Ich glaube, dass alle auf diese Frage antworten: «Niemals!» Oder wenn ich fragen würde: Sind Sie eine Heilige oder ein Heiliger? – dann würde mir schnell geantwortet: «Nein, ich bin nicht so fromm. Ich bete nicht viel. Die Heiligen sind im Himmel.»



**Heute
schreibt:**

Pater
Christian Lorenz
Emmen

Ich möchte dann sagen: Schade, dass die Heiligen so weit weg sind von uns. Wenn die Distanz so gross ist, kann es nie zu einem Kontakt mit ihnen kommen. Denn wir brauchen die Heiligen schon in diesem, unserem Leben, in unserem Alltag. Heiligkeit ist nicht etwas für den Himmel allein. Wir müssen sie im Leben spüren können. Wir wissen, dass die heiligen Menschen alle einmal gelebt ha-

ben. Sonst könnten wir nicht über sie lesen und von ihnen sprechen. Und doch sprechen wir davon, was sie in ihrem Leben gemacht haben. Sie haben probiert, aus *ihrem* Glauben an Jesus Christus in *ihrem* Leben ein gutes Zeugnis zu geben. Das ist für sie oft nicht einfach gewesen. Ihr Leben war manchmal sehr hart. Sie wurden entweder von ihren Mitmenschen kritisiert, weil sie nicht in ihre Vorstellungen passten. Oder sie mussten manchen schweren Schicksalsschlag erdulden. Das Suchen nach Gott war in ihrem Leben manchmal schwer. Aber sie haben nie aufgegeben, und das hat sie grossgemacht. Sie wurden so für viele andere Menschen ein Vorbild. Sie gaben dadurch vielen Menschen Mut und Kraft für ihr eigenes Leben. Ich denke hier an Bruder Klaus, der für sich manch schwere Entscheidung treffen musste. Oder an Mauritius und seine Gefährten, die ihren Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit sogar mit dem Leben bezahlen mussten. Und solch ähnliche Menschen gibt es auch heute noch viele. Sie alle sind Menschen wie wir. Ihr Leben möchte uns etwas sagen. Durch sie können wir in unserm Leben Gottes Güte, Liebe und Verzeihung spüren.

Heilige ohne Namen

Sicher sind uns nicht alle Heiligen bekannt. Es sind auch nicht alle gestorbenen Menschen heiliggesprochen und im Heiligenkalender aufgeschrieben worden. Aber es gibt doch viele verstorbenen Menschen, die wir gut gekannt haben. Viele von ihnen haben uns in ihrem Leben etwas Heiliges gegeben. Darunter verstehe ich: Verständnis, Freude, Güte, Zufriedenheit, alles, was für uns heilbringend ist und das wir vielleicht mit dem Wort «Liebe» umschreiben können. Ich habe einmal die Schüler der 10. Klasse gefragt, ob sie auch noch einen lieben Menschen, der gestorben ist, in Erinnerung hätten. Ich habe nicht schlecht gestaunt, was sie darauf aufschrieben und erzählten. Lukas schrieb: «Es tat mir so weh, als meine Grossmutter starb. Ich kam mit ihr sehr gut aus, und sie war so nett zu mir. Jeden Sonntag konnte ich sie zusammen mit meiner Mutter besuchen gehen. Manchmal schenkte sie mir auch Kleider und Süßigkeiten. Ich spürte, dass Grossmutter mich sehr lieb hatte. Ich denke heute noch öfters daran.»

Ähnliches schrieben auch Bruno über seinen Grossvater und Alex über die Freundin seiner Mutter. Und Benno erzählte: «Mein Grossvater hat sich immer gefreut über meinen Besuch im Altersheim. Ich bin sehr gerne zu ihm gegangen. Denn mein Grossvater kaufte mir hie und da ein «Fix-und-Foxi»-Heft, das wir dann miteinander auf seinem Bett anschauten. Das vergesse ich nie.»

Das sind kleine Erlebnisse. Aber irgendwie haben diese grossen Schüler hier etwas Tiefes in einem Menschen gespürt, das sie nie vergessen werden. Mit diesen erzählten Erinnerungen möchte ich sagen: Die Heiligen sind keine Fremden, sondern Menschen, die gelebt haben und noch heute unter uns leben. Es sind Menschen, von denen wir etwas Heiliges spüren können. Vielleicht probieren wir einmal, selber so zu leben, dass die Menschen um uns herum etwas Heiliges von uns verspüren. Denn was wir in unserer Zeit brauchen, sind heilige Menschen unter uns.

Es braucht nicht viel

Aus Martin Buber, Die Erzählungen der Chassidim, Manesse-Bibliothek.

Spät in der Nacht sass Rabbi Mosche Löb in seinem Studierzimmer und studierte die Bibel. Da kloppte es an sein Fenster. Draussen stand ein betrunkener Bauer, der bat, hier übernachten zu dürfen. Zuerst war der Rabbi wütend über die Störung: «Was fällt dir ein? Du gehörst nicht in unser Haus, so betrunken, wie du bist.» Dann aber sprach eine Stimme in ihm: «Wenn Gott es erlaubt, dass dieser betrunkenen Bauer zu seiner Welt gehört, darf ich mich nicht weigern, ihn in mein Haus aufzunehmen.» So öffnete er die Türe und bereitete dem Mann ein Bett.